

Meine Jungs

Marc Berthod*
über die schwierige
Kindererziehung



Nach all den Geschichten über das Trainerwesen, Managerverhalten, Erwartungen et cetera ist es wiederum an der Zeit, über meinen eigentlichen Antrieb zu schreiben. Schliesslich: Wer holt mich jeden Morgen um sechs aus dem Bett und hinterlässt mich jeweils abends wieder müde auf der Couch? Genau, meine zwei Jungs. Wer keine Kinder hat, kann in diesem Bereich nur schwer mitdiskutieren. Obwohl genau diese Personengruppe gerne sehr wertvolle Aussagen bereithält. So zum Beispiel: «Was, deine Jungs tragen den ganzen Tag über das Pyjama?» Ohne Kinder dachte auch ich, meine Kinder

verlassen das Haus mit Jeans und Hemd, ach, wie herzlich das doch ist. Heute bin ich froh, sie tragen überhaupt irgendwas. Erziehung ist ohnehin ein schwieriges Thema. Kürzlich beim Mittagessen haben wir eine schöne Anzahl Fischstäbchen zubereitet. Einer meiner dreijährigen Söhne blickte zu mir hoch und meinte: «Eis chasch ha und dän isch Schluss!» Entspricht eigentlich schon meinem Humor, aber kam doch etwas unerwartet. Kinder oder zumindest unsere lassen sich nichts vorschreiben, wir versuchen sie zu lenken, und ihnen gewisse Dinge auf spielerische Art schmackhaft zu machen. So ist der Hustensaft nicht gegen den Husten, sondern der Saft für grosse Elefanten oder schnelle Hasen. Der Erfolg ist aber auch nicht garantiert. Ich denke mal, mit einer gewissen Kreativität können Kinder für vieles begeistert werden. Das zumindest ist mein

Ansatz. So versuche ich, ihnen auch das Skifahren schmackhaft zu machen. Beim Übungslift stellte ich jeweils ein paar Hütchen auf und schaufelte eine kleine Schanze. Das ist nicht, was manchmal den Blicken der anderen anwesenden Eltern zu entnehmen war, dass ich meine Jungs speziell fördern will, sondern nur, weil sie ansonsten nach zwei Mal Fahren keine Lust mehr haben. Lustigerweise fuhren am Ende beinahe alle Kinder etliche Male durch diesen Parcours.

Zur Beruhigung aller Mütter, die im Supermarkt unsere Jungs rufen gehört haben: «I han uh gära Gmüas.» Sie essen zwar erstaunlich viele verschiedene Dinge, aber es kam auch schon die Aussage, nachdem wir das ach so geliebte Gemüse servierten: «Das hani nid bstellt!»

* Marc Berthod war bis 2016 aktiver Skirennfahrer. In seiner Kolumne schreibt er über das Leben nach dem Spitzensport.